

Vorblick und Rückblick.

Als ich jung war, blüht' ich immer
Vorwärts in das Leben,
Und der Hoffnung goldenen Schimmer
Sah ich's hold umweben.

Jetzt an meiner Lebensgrenze,
Blick' ich rückwärts gerne,
Wie man schaut von hohem Berge
Weit in blaue Ferne.

Wie verflärt erscheint mir alles,
Was mir ward beschieden,
Und auf Freuden wie auf Leiden
Ruht ein tiefer Frieden.

Julius Stamm.

Was ist Glück.

Ein Meteor am nächtigen Himmel
Ein Licht nur, oft falscher Schein,
Der fällt in die Herzen der Menschen
Als flüchtiges Streiflicht hinein.

Fragen wir aber das Kind in der
Schule: „Was ist Glück?“ so wird es
uns antworten: „Glück ist ein
Hauptwort.“ Das Kind hat recht.
Doch nicht allein in der Schule,
sondern auch im Leben bedeutet
Glück ein Hauptwort und wird groß
geschrieben. Aus dem Hauptwort
ist ein Eigenschaftswort gebildet,
was sich alle Menschen gern zu ei-
gen machen möchten. Es heißt:
„glücklich“.

Der König auf dem Throne, der
Bettler auf der Landstraße, die
hochwohlgeborene Aristokratie, der
Arbeiter mit der schweißigen Hand,
der gelehrte Professor auf dem
Katheder, das Bauerlein hinter
dem Pfluge, der Idealist und
Realist, Du, verehrtester Leser, ich,
kurz alle Menschen, die wir lieben
und die wir nicht lieben, die wir
kennen und die wir nicht kennen,
alle Herzen, die da schlagen auf der
großen, weiten Welt, sie alle möch-
ten „glücklich“ sein.

Aber ach, wie wenigen ist es be-
schieden! Einzelne Philosophen
wollen behaupten — niemanden.
Ich weiß es nicht. Nur das eine
weiß ich, daß die Mehrzahl der
Menschheit es nicht versteht, „glück-
lich“ zu sein. — Jenes Glück, wel-
ches plötzlich gleich einem Meteor am
Himmel über unserem Haupte auf-
steigt, läßt sich nicht erreichen, läßt
sich nicht erringen. Dieses strahl-
ende Glück, welches uns schmück-
t und weiden schenkt, ist nicht
unbedingt jenes Glück, welches uns
glücklich macht.

Es gibt eine andere Art Glück,
welches nicht an der Laune des
Schicksals, nicht von günstigen Zu-
fällen, sondern lediglich von uns
selbst abhängt. Aber es will verdient
sein. Es ist die Kunst, das Leben
und die Menschen zu nehmen, wie
sie eben sind, und uns selbst so zu
geben, wie wir sein sollten.

Wir Menschenkinder würden eher
dahin gelangen, uns glücklich zu
fühlen, wenn unsere eigenen Fehler
und Schwächen uns nicht ein sol-
ches Geheimnis wären.

Da ist der Unzufriedene! Er ist
mit dem Herrgott und der ganzen
Welt unzufrieden. Er möchte alles
anders haben, wie es eben ist, nur
sich selbst nicht.

Wenn es wahr ist, daß zum
Glück ein gewisses Talent gehört,
so kann man diesen unliebsamen Zu-
stand Menschen getrost jede Anlage
absprechen. Aber warum sind sie
dann unzufrieden? Weil sie zu an-
spruchsvoll sind. „Glücklich ist nicht
der, wer hat, was er wünscht, son-
dern, wer nicht wünscht, was er
nicht hat.“ sagt Julius Antonius.
Und wie recht hat der Mann!

„Ich hätte's auch besser haben
können.“ sagt da eine hübsche, junge
Frau, „aber ich habe aus Liebe
geheiratet.“ Dabei hat sie einen
guten, liebenswerten Mann, ihr
anständiges Auskommen und ge-
sunde, reizende Kinderchen. „Was
hab' ich vom Leben?“ seufzt sie
ihrem Gatten vor, der müde von
des Tages Last und Plage sich
Abends seiner Häuslichkeit freuen
möchte. „Dies ewige Einerlei in
meinen eigenen vier Wänden ist doch
geisttödtend.“ fährt sie im Klagen-
fort, „kein Theater, kein Concert,
keine Gesellschaft! Ach, wenn ich
bedenke, wie ich mich als Mädchen
amüsiert habe!“ — „Da hättest Du
nicht heiraten sollen!“ sagt der
Mann lakonisch, nimmt seinen Hut
und geht zum Biere.

Reiß' ich die Tränen in Frau
Alma's blaue Augen. Sie schluchzt

leise, dann lauter, und beweint
schließlich regelrecht die Misere ihres
Daseins. Trübseliges junges Weib!
Was will sie? Als verwöhntes
Mädchen, aber ohne Vermögen,
brachte ihr hübsches, frisches Ge-
sichtchen fröhe, vielleicht zu frühe —
einen Mann ein. Damals, als sie
sich verlobten, beide arm an Schät-
zen, aber reich an Liebe, glaubte
die glückliche Braut, mit dem be-
scheidenden Einkommen ließe sich ja
„prachtvoll“ leben. Wenn „er“ seine
Bedanken äußerte, schloß sie ihm
mit einem Kusse den Mund, und
sagte: „Ach, Fritz, wenn ich Dich
nur habe!“ — Jawohl, jetzt hat sie
ihn, und möchte, ach, noch gar so
viele dazu haben!

An der Genußsucht tranken die
meisten Menschen. Ist es nicht
Unglück, das uns nicht glücklich sein
läßt, sondern vielmehr die täglichen
kleinen Enttäuschungen, an denen das
Leben für die meisten Sterblichen
so reich ist. Würden die Eltern ihre
Kinder schon bei Zeiten lehren, daß
zwischen Wollen und Haben ein
gewaltiger Unterschied ist, und
ihnen in Güte zuweisen die kleinen
Wünsche verlagern, es würde zu-
friedenere und glücklichere Men-
schen geben, und sie, die Eltern
selbst, würden durch diese weise
Erziehung sich später vor manchem
Verdruß bei ihren erwachsenen Kin-
dern bewahren.

Anderer läßt der schwarze Reid
nicht glücklich werden. Alles Er-
freuliche, was dem Nächsten passiert,
gereicht ihnen zum Verrger. Der
Reid hat stets auf Kriegsfuß mit
dem Glück gekanden. Die Miß-
gunst sieht immer mit verhaltener
Wut im Herzen auf all die Menschen,
denen es besser geht. Es sind
traurige Charaktere, und der Reid
ist solch ein häßliches Laster, daß es
keine edle Regung neben sich duldet.

Nun bleiben uns noch die Leute,
die stets rückwärts schauen. Sie
zerfallen in zwei Abteilungen.
Solche, die sich nicht darüber be-
ruhigen können, daß es ihnen der-
einst mal besser ging im Leben, und
solche, die sich ihrer guten Tage nicht
bewußt werden in der Erinnerung,
was sie vielleicht Schmerzliches vor
Jahreszeiten erduldet. Beide sind
töricht!

Manchem ist eine schöne, sorglose
Jugendzeit beschieden gewesen.
Plötzlich zeigt ihm das Leben eine
ernstere Seite. Dahin ist der Venz
mit seinem Blütenduft und Sonnen-
schein. Es kommt der Herbst mit
Sturm und Regen. Wohl dann dem
Starken, dem Mutigen, der kämpft
und ringt mit den Elementen des
Geschicks. Er ist ein Mann! Vielen
aber ist es eigen, die erste Prü-
fungszeit, wo der Mensch sich in
seiner religiösen und sittlichen Kraft
bewähren soll, mit Klagen über die
entschiedenen schönen Tage nutz-
los zu vertrauen.

Wäre es nicht eine gesündere,
vernünftiger Auffassung von Welt
und Leben, wenn man jener Licht-
blicke mit freudigem, dankbarem
Herzen gedächte, anstatt sich einzu-
bilden: „Für mich muß stets die
Sonne scheinen?“

Die anderen verstehen es nicht,
glücklich zu sein, weil sie, wie schon
oben erwähnt, sich mit Vorliebe in
jene Zeit zurückversetzen, wo ihnen
das Leben mitgespielt hat. Sie
können ihn nicht vergessen, jenen
Verlust, der sie betroffen, jenes
Unrecht nicht verwinden, was sie
dereinst erlitten. Es liegen oft
Jahrzehnte zwischen dem unseligen
Zeitpunkte, aber er ist solchen Men-
schen so lebhaft in der Erinnerung,
als ob es gestern passiert wäre.

Es würde uns zu weit führen,
wollten wir all der großen und
kleinen Torheiten und Schwächen
Erwähnung tun, mit denen wir
uns selbst das Dasein verbittern.
So trüben sich die Menschen,
ohne es zu wissen, ohne es zu wol-
len, sich selbst das Glück, d. h. den
Frieden des Herzens. Glück im
besten Sinne, in seiner idealsten
Bedeutung ist ja der Frieden. Man
kann zufrieden sein ohne Glück,
aber niemals glücklich ohne Frieden!
In ganz jungen Jahren las ich
einmal die Worte: „Man kann
sehr viel Glück haben und doch nicht
glücklich sein.“

Damals verstand ich das nicht.
Es erschien mir mehr wie sonderbar,
daß jemand bei sehr viel Glück nicht
glücklich sein sollte. Schließlich kam
ich doch zu der sehr richtigen Idee,

daß der „Auspruch jenes weisen
Denkers wohl über meine Verstan-
deskräfte hinausginge.

Jetzt habe ich im Laufe der Zeit
Menschen kennen gelernt, denen
das Weltglück sozusagen von der
Wiege bis zum Grabe lächelte.
Waren sie glücklich, so von Herzen
glücklich? Nein! Sie hatten den
Herrgott im Uebermut vergessen,
und hatten so den Frieden nicht,
jenen Frieden, den die Welt nicht
geben kann mit all ihrer Pracht
und Herrlichkeit. Und wenn sie
ihre Geld nach Millionen zählten
und Tausende von Menschen um
ihre Gunst buhlten, Reichtum und
Macht können wohl das kleine
Menschenherz blenden, aber sie
können es nicht erleuchten, nicht
erwärmen, ach, und nimmer be-
friedigen!

Zum Schluß sei noch jener in
Gott gefestigten, starken Seelen ge-
dacht, die hoch über uns Alltags-
mühen emporragen, die es ver-
stehen, selbst im Unglück glücklich
zu sein.

Solche Menschen verlieren den
Mut nicht; wie auch die Wogen des
Unglücks brausen, sie retten aus
dem Schiffbruch sich den Frieden
der Seele.

Ja, das Leben mancher Menschen
ist eine Predigt, nicht durch Worte,
aber durch jenen freudigen Opfer-
mut, der uns zuruft: „Aufwärts
zur Höhe! Ihm nach, dem großen
Kreuzträger, unserem glorreichen
Sieger auf Golgatha! Golgatha
wird Tabor! Alleluja!“

Hätten auch wir den Starkmut
und die Ergebung dieser frommen
Seelen, daß, wenn der Herr uns
Kreuz und Leid sendet, wir in kind-
lichem Vertrauen zum Venter der
Geschicke emporschlüpfen:

Auf meinem Pfad blüht keine Rose,
Mein Weg ist rauh! Mein Weg ist steil,
Der liebe Gott verteilt die Kose,
Es ist gewiß zu meinem Heil.

Die Sonne des Glücks, sie lacht mir nicht,
Mir leuchtet kein freundlicher Stern,
Vater im Himmel, Du willst es nicht,
Dann trage mein Schicksal ich gern.

Durch die Dobrudscha.

In der rumänischen Hauptstadt
weilen seit Jahren auch zwei Schwei-
zer Benediktiner, Erzbischof Ray-
mund von Butarest und P. Luzius
Fetz, sein Sekretär. Während der
letzte noch kurz vor Ausbruch des
rumänischen Krieges in seinem
Mutterkloster Einsiedeln weilte, war
es dem Erzbischof seit Ausbruch des
Bulgarischen nicht mehr vergönnt,
seine liebe Schweiz zu besuchen.
Seit Wochen bangen nun auch Tau-
sende um sein Schicksal, das mit je-
nem von Butarest so eng verknüpft
ist. Möge der liebe Gott ihn auch
ferner schützen und schützen in die-
sen schweren Tagen.

Wohl nie hat man das prächtige,
vor einigen Jahren erscheinende Bild
des Bulgarischen Erzbischofes über
Rumänien mit größerem Interesse
zur Hand genommen als gerade
heute. Es wird gewiß unsere Leser
interessieren, wenn wir ihnen das
eine und andere dieser Schilderun-
gen und Erinnerungen auszu-
sagen versuchen.

Wir knüpfen gerade an den deut-
schen Deeresbericht von Mitte Otto-
ber an, wonach die Truppen des
Bierbundes bis in die Gegend von
Caramurat vorgebrungen waren.
Caramurat ist ein katholisches und
zwar ein deutsches Bauerndorf, mit
überaus braven und guten Leuten.

Nur wer einen kirchlichen Feiertag
in Caramurat mitgemacht hat, so
schreibt Erzbischof Raymund von
diesem Dorfe, kann wissen, wie
tief Glaube, Religiosität und Frömi-
gkeit in den Herzen dieser deut-
schen Bauern eingewurzelt sind.
Es ist eine wirkliche Freude, in der
hiesigen herrlichen Pfarrkirche einem
Gottesdienst beizuwohnen. Die
Glaubigen sind streng nach Ge-
schlecht, Stand und Alter geschieden,
jodas die Eltern auch selbst noch ih-
re erwachsenen Söhne und Töchter
unter den Augen haben. Die schul-
und christenlehrepflichtige Jugend,
die bei diesem gesunden Volke sehr
zahlreich ist, wird von zwei so ge-
nannten Kirchenvätern, deren Bei-
tritte mitten unter den Kindern
stehen, überwacht. Könnten ihre
Stammesgenossen im Elsaß, in Mit-
telbaden und Württemberg einer sol-

chen kirchlichen Feier zusehen und
dabei die vom Gesangschor vortra-
genden Lieder und Weisen hören,
so würden sie staunen, mit wie ge-
rechten Gemüthsstimmung und Treue
diese deutschen katholischen Bauern
der Dobrudscha (Dobrußja) die Ge-
wohnheiten ihrer alten Heimat
beachten, welche ihre Vorfahren
in der zweiten Hälfte des 18. Jahr-
hunderts verließen. Caramurat
ist ein überaus hübsches Dorf mit
schönen sauberen Bauernwohnun-
gen, in denen meist glückliche, wohl-
habende Leute sind. Und jetzt haust
auch in dieser friedlichen Gegend
der Weltkrieg.

Von diesem deutsch-rumänischen
Dorfe ist's nicht mehr weit nach
Constanza, der bekannten südlich
gelegenen Hafenstadt. Als Erzbi-
schof Raymund seiner Zeit gegen
Constanza fuhr, wurde in dessen
Nähe gerade ein Pferderennen ab-
gehalten, dessen Besucher sich in
dichtem Ansturm von Wagen und
Menschen stadwärts wälzten. Stolz
trabten die trefflichen Camurater
Pferde mit dem einfachen Bauern-
gepäck, das den Erzbischof führte,
neben den zuruspierenden der hohen
Welt dahin, die in den Bädern von
Constanza sich vergnügten. Heute
sind diese wunderbaren Bäder leer.
Statt der berausenden Fremden-
müll hört man von ferne das
dumpfe Grollen der Geschütze, die
über den Weisig Constanza entse-
det haben und nun das Schicksal
von ganz Rumänien bedrohen.

Wir wollen heute keine Schilderun-
gen der neuen Stadt Constanza mit
ihren prächtigen Palästen, Stra-
ßen und Anlagen wiedergeben, son-
dern in kurzen Zügen ein paar Er-
innerungen an das alte Tomi, wie
Constanza früher hieß, wachrufen.
Wir tauchen wieder in die Vergangenheit
ein auf diesem Boden die Hand.
Wir stehen hier an alterwürdiger
Stätte, welche nicht nur seit mehr
als 24 Jahrhunderten Kulturboden
ist, sondern die bereits in den ersten
christlichen Jahrhunderten durch die
Verkündigung, sowie durch das Le-
ben und Blut zahlreicher Märtyrer
die höchste religiöse Weihe erhalten.
Als Erzbischof Raymund das Stadt-
bild von Constanza betrat, fand er
vor seinem Geiste die Marienstatue
jener zwölf Bischöfe auf, die bis
zum Jahre 550 von dieser Metropo-
le aus die im Altertum hochberühm-
te Kirchenprovinz von Sythien mit
Weisheit und Kraft regierten. Mit
lebhaften Farben malte sich der Erz-
bischof aus, wie sie Christus predi-
gend die herrlichen Städte ihres
Sprengels am Pontus (Schwarzes
Meer) und am Äger (Donau) durch-
wanderten; er sah sie am Schwar-
zen Meer südwärts ziehen, um an
den großen Kirchenversammlungen
in Nicäa, Ephesus, Chalcedon und
Konstantinopel teilzunehmen. An
dieser Stätte, im alten Tomi, stan-
den jene zwei Kirchen, in denen der
unerschrockene Bischof Bretanion,
ein Sohn von Tomi, den orianischen
Kaiser Valens in einem Gotteshaus
stehen ließ und mit Volk und Kle-
rus in ein anderes zog.

Heute zählt Constanza nur eine
kleine katholische Missionsstation mit
jährlich ungefähr 60 Laien. Be-
vor die Dobrudscha rumänisch ge-
worden war, gehörte diese Missions-
station unter die apostolische Prä-
fektur des fernen Trapezunt. In
noch früheren Zeiten wurden die
Katholiken dieser Gegend von Bul-
garien aus vertrieben. Anno 1869
zählte die Stadt Constanza 2000
Bulgaren, Rumänen und Griechen
und 6000 Türken.

Im alten Tomi, einer Straßstol-
nie der Römer, hat bekanntlich der
Dichter Ovid lange Jahre als Ver-
bannter zugebracht. Anno 1888
wurde ihm hier ein Denkmal errich-
tet, das den sinnenden, in die Laga
getriebenen römischen Dichter dar-
stellt. Ovids Klagegeden verban-
ten wir die Schilderung von Land
und Leuten aus uralter Zeit.
Welch klassisches Bild entwirft der
Dichter vom Adersmann, der aus
Furcht vor den beständigen Feinden
das fable Land entweder gar nicht
besetzte, oder der in der einen Hand
den Pflug und in der anderen die
Waffen zu führen gezwungen sei!

Den Hirten läßt Ovid in Kriegs-
rüstung, das heißt unter dem Fel-
me, auf seinem mit Wed verbunde-
nen Röhre blasen, und die wild aus-
schauenden, vom Kopf bis zum Fuß
in Felle gehüllten Sarmaten und

Cudworth Hotel.

Alle Sorten von „Soft Drinks“, sowie
von Tabaken, Cigaren, Caudies,
Ice Cream und Feuchtheiten.

P. J. Kiefer, Cudworth, Sask.

Wunderlich Brothers

Agenten für die Goddard-Maschinen
u. Gerätschaften. — Händler in
Sattlerei- u. Geschirrtteilen.
Reparaturen eine Spezialität.
Futtermühle täglich im Betrieb.

M. J. Meyers

Juwelenhändler und Optiker
Humboldt, Sask.

Der einzige professionelle deutsche Uhr-
macher und Juwelenhändler in der
St. Peters Kolonie. Wir halten
eine vollständige Auswahl in zu-
verlässigen Schmuck- u. Silberwaren
zu den annehmbarsten Preisen auf
Lager. Trauringe eine Spezialität.
Heirats-Eisringe werden ausgestellt.
Besuchen Sie uns einmal!

THE CENTRAL CREAMERY Co.

Boz 46 Ltd. Boz 46

Humboldt, Sask.

Fabrikanten von erstklassiger Butter

Senden Sie Ihren Namen zu
uns, wir bezahlen die Butter-
kosten für Ihre Hofe.

Winter wie Sommer.

Schreiben Sie an uns um Anstich.

D. B. Andreasen,

Manager.

Alle Sorten Fleischwaren

erhalten Sie in

Pigels Fleischer-Laden

Der Platz, wo Sie das Beste erhal-
ten bei zufriedenstellenden Preisen.
Wir kaufen Rinder, Schweine, Kälber,
Schafe und Geflügel. Haben Sie dies
zu verkaufen, lassen Sie es uns wissen.
Wir bezahlen Ihnen höchste Preise.

Pigels Fleischladen

Livingstone Str. — Humboldt — Phone 52

Central Meat Market



Reines Fleisch stets auf Lager. Fabrikation
schmackhafter Würste unsere Spezialität.
Beste Preise für lebendes und geschlachtetes
Vieh, Schweine, Geflügel, etc.
Alb. Ecker & John Schaeffer, Eigenl.

Jedermann braucht Geld!

Wir können Ihnen alles nötige Geld ver-
schaffen, wenn Sie uns Ihre Vieh und Ihre
Schweine verkaufen wollen, ob diese nun
sehr fett oder mager. Wir haben im Jahre
1915 mehr als 125,000 in die Gegend ge-
bracht. Unser Rat als ethische Geschäfts-
leute ist bekannt.

Offices in Humboldt und Annapolis.

J. SCHAEFFER & J. HALBACH

Stockers und Shippers

Dead Moose Sale - Store

Gehen Sie nicht an unsern
Laden vorbei, ohne einzutreten.
Sparen Sie sich den Weg nach
Humboldt. Schuhe, Stiefel, Groce-
ries, Tabak, Schnittwaren, Obst
usw. ist alles in meinem Laden er-
hältlich und zwar zu den anneh-
mbarsten Preisen. Bedienung stets
die beste.

Karl Lindberg.

Sprecht vor bei

Steinke Bros.

Watson, Sask.

Wegen Massey-Harris und John
Deere Farm-Maschinen

J. J. Case und Sawyer & Massey

Drechselmaschinen

Gray & Campbell Fuhrwerke

Massey-Harris und De Laval

Cream Separators

Feuer- und Hagel-Versicherung

Ihre Unterstutzung ist uns willkommen.

Carl Schulz

Bäckerei

Main Street Humboldt.

Tabak u. Cigaren. Soft Drinks.

Candy. Frische aller Art.

Roggen- und Weizenbrot, sowie alle

Sorten von Kuchen u. Tee-Gebäck.

Ich führe Zucker und Mehl

der Ogilvie Mühle, Winnipeg.

Dr. J. E. Barry, M.D.

Arzt und Chirurg

Humboldt, Sask.

(Nächtliche Telefon-Verbindung mit
Windsor Hotel.)

Drs.

Gray & McCutcheon

T. J. Gray. R. H. McCutcheon

Office: Great Northern Gebäude.

HUMBOLDT SASK.

Dr. B. Widdifield, V. S.,

wird am Dienstag und Mittwoch

jeder Woche in Humboldt sein.

Office: Humboldt Markt & Exchange.

Main Street. Phone 77.

A. D. Mac Intosh,

M. A., L. L. B.

Rechtsanwalt, Advokat und

Öffentlicher Notar.

Geld zu verleihen zu den niedrigsten

Raten.

Office: Main Street.

Humboldt, Sask.

Crerar & Foik

Rechtsanwälte, Advokaten

und öffentliche Notare.

Office: Main Straße

Humboldt, Sask.

Privatgelder auf Hypotheken zu verleihen

zu leichtesten Bedingungen. Prompte Zah-

merksamkeit dem Einkassieren von

Geldern gewiss.

In unserer Office wird deutsch gesprochen

J. M. Crerar & J. Foik, B.A.

Frank H. Bence

Barriester, Solicitor, Notar u.

Office:

über Sloke's Sattler-Geschäft,

Main Street Humboldt, Sask.

L. J. Lindberg

Öffentlicher Notar u. s. w.
Ländereien, Anleihen Ver-
sicherungen. — Agent für
die Goddard Plow Co.,
Frost & Wood Co., Brem-
ford Wagons, Sheppard &
Nichols Drechselmaschine Co.
Ebenfalls einziger Agent für
Dodds & Struthers' Blig-
ableiter. Man wende sich an
L. J. Lindberg Münster, Sask.

KLASEN BROS.

Händler in allen Sorten von

Baumaterialien

Agenten für

Deering Selbstbinder, Wädhmaschinen, Her-
reiden und Wägen.

Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen.

Dana, Sask.

BRUNO

Lumber & Implement

Company

Händler in allen Arten von

Baumaterial

Agenten für die

McCormick Maschinen,
Sharples Separatoren.

Geld zu verleihen.

Bürgerpapiere ausgestellt.

Bruno : : Sask.

North Canada

Lumber Co., Ltd.

Nachfolger der N. A. Winters & Co.

Cudworth - Sask.

Bauholz und Baumaterialien

Alles was man braucht,

wenn man baut.

Sprechen Sie bei uns vor

Der Haupt-Laden

in St. Gregor.

Weihnachts-Geschenke

alle möglichen Neuheiten in